

Ger de Koning

Eine Erklärung
der Briefe
von Jakobus
und Petrus
speziell für dich

Daniel 

1. Auflage
© Daniel-Verlag 2012
Retzower Str. 21
17279 Lychen
www.Daniel-Verlag.de

Übersetzung: Werner und Gudrun Mücher
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, ideegrafik
Druck und Bindung: EURO PB

ISBN 978-3-935955-72-0

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Der Brief des Jakobus 9

1. Einleitung, Segenswunsch	9
2. Glaube in Versuchungen.....	13
3. Nicht zweifeln, sondern ertragen	17
4. Teilhaber der neuen Schöpfung	21
5. Die Praxis des neuen Lebens	26
6. Die Armen auserwählt, reich zu sein im Glauben	31
7. Das königliche Gesetz	36
8. Werke, die den Glauben beweisen	41
9. Die Gefahr der Zunge	46
10. Zwei Quellen	50
11. Die Freundschaft der Welt ist Feindschaft gegen Gott	55
12. Anweisungen	60
13. Warnungen vor dem Richten und Rühmen	64
14. Warnung an die Reichen	69
15. Geduld	73
16. Gebet	78

Der erste Brief des Petrus 83

1. Einleitung	83
2. Segenswunsch	87
3. Eine lebendige Hoffnung	91
4. Die Erprobung des Glaubens	95
5. Sei nüchtern und heilig	99
6. Erlöst durch das kostbare Blut	103
7. Bruderliebe und geistliches Wachstum	107
8. Eine heilige Priesterschaft	112
9. Eine königliche Priesterschaft	117
10. Die Obrigkeit	121
11. Den Fußspuren Christi nachfolgen	125
12. Leben für die Gerechtigkeit	130
13. Der Platz der Frau in der Ehe	134

14. Die Stellung der Männer in der Ehe – das Leben erben	139
15. Leiden um der Gerechtigkeit willen	143
16. Die Taufe und ihre Folgen	147
17. Damals und Heute	151
18. Dient einander als gute Verwalter	156
19. Das Gericht beginnt am Haus Gottes	160
20. Die Sorge um die Herde	164
21. Der Gott aller Gnade	169

Der zweite Brief des Petrus 175

1. Einleitung und Segen	175
2. Göttliche Kraft, göttliche Natur und geistliches Wachstum ..	180
3. Ein reichlicher Eingang in das ewige Reich	185
4. Das prophetische Wort	190
5. Beispiele des Gerichtes Gottes	195
6. Der Weg Bileams	200
7. Den Weg erkannt haben und sich davon wegwenden	205
8. Spötter erhalten Antwort	210
9. Wachst in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus	215

Vorwort

Lieber Freund oder liebe Freundin,

ich freue mich, dir hiermit den zehnten Band aus der Reihe der Erklärungen der neutestamentlichen Briefe vorlegen zu können.

In diesem zehnten Band geht es um drei sehr praktische Briefe. Für die alle gilt, dass sie vor allem an Personen mit jüdischem Hintergrund gerichtet sind. Sie sind in diesem Punkt mit dem vorhergehenden Brief, dem an die Hebräer, verwandt. Im Hebräerbrieff steht das Werk Christi im Vordergrund. Im Jakobusbrief und den Petrusbriefen geht es darum, wie der Glaube an Christus praktisch sichtbar wird. Du wirst in diesen Briefen als Nachfolger(in) Christi angesprochen: dem nachfolgen, der verworfen ist. Genauso wie der Brief an die Hebräer sind diese Briefe sehr lehrreich für das Glaubensleben.

Ich wiederhole hier die praktischen Tipps, die ich auch in den vorigen Bänden gegeben habe:

1. Sorge dafür, dass du eine gute Bibelübersetzung gebrauchst. Ich empfehle dir die Elberfelder Übersetzung 2009 (Edition Hückeswagen). Der Schwerpunkt dieser Übersetzung liegt auf einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes. Die Zitate in diesem Buch sind dieser Übersetzung entnommen. Falls du diese Bibelübersetzung erwerben möchtest, kannst du sie gern beim Herausgeber dieses Buches bestellen.
2. Ich habe versucht, so zu schreiben, dass du die Bibel dabei benutzen musst. Lies also zuerst den angegebenen Text in der Bibel.
3. Sehr wichtig ist Selbstdisziplin. Du musst bereit sein, dich ein bisschen anzustrengen, etwas dafür zu tun (oder auch anderes zu lassen), um die Bibel besser kennenzulernen. Vielleicht gibt es manchmal Augenblicke, wo du nicht so viel Lust hast, darin zu lesen. Deshalb solltest du dir eine Zeit festsetzen, die du zum Bibellesen am geeignetsten findest, ob du Lust dazu hast oder

nicht. Um dir dabei zu helfen, habe ich in diesem Buch die drei Briefe in 46 Abschnitte eingeteilt. Du kannst jeden Tag einen solchen Abschnitt lesen. Zusammen mit dem Lesen der Bibelverse brauchst du dazu bei sehr ruhigem Tempo ungefähr 20 Minuten. Wenn du diese Selbstdisziplin aufbringst, wirst du in etwas weniger als sieben Wochen einen kleinen Eindruck von diesen großartigen und praktischen Briefen bekommen haben.

Die ganze Bibel ist ein großartiges Buch! Es ist mein Gebet, dass auch du immer mehr davon überzeugt wirst. Solltest du Fragen haben, so lass es mich ruhig wissen.

Ich wünsche dir Gottes Segen!
M. G. de Koning

Middelburg, im April 2011
Telefon: 0031-118-638458
E-Mail: ger.de.koning@gmail.com

Der Brief des Jakobus

1. Einleitung, Segenswunsch

Lies den Brief zuerst einmal ganz durch. Bitte beim Lesen den Herrn, dir zu zeigen, was Er mit diesem Brief für dein persönliches Leben beabsichtigt. Sei offen, wenn Er dich auf etwas hinweist, was du tun, ändern oder nicht mehr tun sollst.

Der Jakobusbrief hat einen ganz eigenen Charakter. Das gilt natürlich für jeden Brief der Bibel, aber dieser Brief ist, wie du sehen wirst, ganz speziell. Er nimmt im Neuen Testament einen ganz besonderen Platz ein. Man kann den Platz, den der Jakobusbrief zwischen den anderen Briefen des Neuen Testaments einnimmt, mit dem Platz vergleichen, den der Prophet Jona im Alten Testament zwischen den anderen Propheten einnimmt. Alle alttestamentlichen Propheten außer Jona hatten eine Botschaft an das Volk Gottes. Jona bildete da eine Ausnahme, denn er wurde mit einer Botschaft Gottes an die Heiden gesandt. In vielen Briefen des Neuen Testaments, besonders in den Briefen von Paulus, werden die Gläubigen als Glieder der Gemeinde und als mit Christus vereinigt angedeutet. Jakobus bildet da eine Ausnahme, denn er richtet seinen Brief an die zwölf Stämme Israels, die in der Zerstreuung sind. Jakobus schreibt seinen Brief also an das Volk Israel in seiner Gesamtheit. Bemerkenswert ist auch, dass er, obwohl er hauptsächlich die jüdischen Christen anspricht (15-mal gebraucht er das Wort „Brüder“), doch auch zu den ungläubigen Juden spricht.

Jakobus spricht in seinem Brief nicht über die himmlischen Segnungen, die das Teil der Gemeinde sind und das Teil jedes einzelnen Gläubigen. Er schreibt über die Praxis des Glaubenslebens und spricht alle an, die bekennen, zum Volk Gottes zu gehören. Er stellt ihnen vor, was bei ihnen im Leben sichtbar werden muss. Das ist auch notwendig, denn die Werke des Glaubens sind *für andere* der einzige Beweis, dass echter Glaube im Herzen vorhanden ist. Der Glaube *wirkt* durch die Liebe (Gal 5,6) – als Ausdruck der neuen Schöpfung, die ein Gläubiger in Christus ist (Gal 6,15; 2Kor 5,17).

Du findest in diesem Brief nicht viel Lehre oder Belehrung. Der Brief wurde möglicherweise schon geschrieben, bevor Paulus seine Briefe schrieb. Doch wenn die Belehrungen dieses Briefes in deinem Leben Wirklichkeit werden sollen, ist es nötig, dass du die Lehre der Briefe des Paulus kennst. Der Jakobusbrief ist also nicht ein Brief, den du ohne weiteres sofort in die Praxis umsetzt. Es geht darum, den neuen Menschen auszuleben, und über diesen neuen Menschen erfährst du alles in den Briefen von Paulus. Wenn du seine Briefe gelesen hast, wirst du das sicher verstehen. Die Reihenfolge der Briefe, wie wir sie in der Bibel haben, ist zwar nicht inspiriert, dennoch steht der Jakobusbrief an einem auffallend richtigen Platz: nach den Briefen des Paulus.

Der Brief war an die zwölf Stämme Israels gerichtet, also an das irdische Volk Gottes. Es hatte noch keine Trennung stattgefunden. Das Volk als Ganzes hatte den Herrn Jesus verworfen; die Empfänger des Briefes dagegen bekannten, dass sie den Glauben des Herrn Jesus, des Herrn der Herrlichkeit, besaßen (2,1). Das bedeutet, dass Gott uns durch diesen Brief mit einer Mischform des Christentums bekanntmacht: dem jüdischen Christentum. Der Brief behandelt die Zeit des Übergangs vom Alten (dem Judentum) zum Neuen (dem Christentum). Wir können den Brief am besten in die frühe Zeit des Gemeindelebens einordnen, und das wird ja in der Apostelgeschichte beschrieben.

Während dieser Übergangszeit duldete Gott es, dass die neu entstandene Gemeinde bestimmte Gebräuche des alten Volkes Israel beibehielt. Diese Übergangszeit würde in Kürze ihr Ende finden, und zwar dann, wenn im Jahr 70 die Römer Jerusalem zerstören würden (der Jakobusbrief ist datiert auf die Jahre 45–62). Jakobus weist darauf hin, wenn er von „den letzten Tagen“ spricht (5,3). Man kann deshalb diesen Brief in gewisser Hinsicht einen „Endzeitbrief“ nennen. Für uns ist er aktuell, denn auch wir leben in einer Endzeit, und zwar in der Endzeit der Christenheit, die ebenfalls durch Gerichte zum Abschluss kommen wird. Zugleich befinden wir uns an der Schwelle zu einer neuen Zeit, die nach den Gerichten anbrechen wird. Diese neue Zeit dauert tausend Jahre. Es ist eine Periode, die unter der segensreichen Regierung des Herrn Jesus durch Frieden im Himmel und auf der Erde gekennzeichnet sein wird.

In der Reihenfolge der biblischen Bücher folgt der Jakobusbrief auf den Hebräerbrief. Allem Anschein nach wurde der Hebräerbrief später als der Jakobusbrief geschrieben. Im Hebräerbrief, der

auch an Juden geschrieben wurde, ergeht der Aufruf, hinauszugehen außerhalb des Lagers (Heb 13,13). Dieser Aufruf erging im Blick auf die bevorstehende Zerstörung Jerusalems. Einen entsprechenden Aufruf finden wir im Jakobusbrief nicht. Dort wird noch das ganze Volk Israel angesprochen. Jakobus schreibt an solche, die in der Zerstreuung sind, nämlich an Israeliten, die überall unter den Völkern zerstreut sind. Jakobus sieht noch das ganze Volk, ebenso wie Elia (1Kön 18,31; vgl. Esra 6,17) und Paulus (Apg 26,7) das so lange taten, bis Gott das Gericht vollzog.

Jakobus nahm in der Gemeinde in Jerusalem eine führende Stellung ein. Man kann wohl sagen, dass er *der* Führer dort war. Die Gemeinde in Jerusalem bestand aus Juden, die zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen waren. Bei ihnen galt Jakobus, zusammen mit Petrus und Johannes, als eine Säule (Gal 2,9). Was die Ausübung des Gottesdienstes dieser Gemeinde betrifft, unterschieden sie sich allerdings nicht von ihren ungläubigen Volksgenossen.

Als Paulus im Anschluss an seine dritte Missionsreise nach Jerusalem kam, ging er zu Jakobus, und alle Ältesten von Jerusalem kamen dorthin. In der Unterredung, die folgte, berichtete man Paulus, dass schon viele Tausende Juden zum Glauben gekommen seien, und alle seien Eiferer für das Gesetz (Apg 21,20). Unter Anführung von Jakobus wurde Paulus ein Vorschlag unterbreitet: Wenn er den befolgte, könnte er beweisen, dass auch er selbst ein gesetzestreuer Jude war. Als Paulus diesem Vorschlag zustimmte, bedeutete das das Ende seines öffentlichen Dienstes. Hier sieht man, wie groß der Einfluss von Jakobus war. Diesen großen Einfluss sieht man auch während des Apostelkonzils, wo Jakobus die entscheidende Antwort gab, nämlich dass die Heiden nicht unter das Gesetz gebracht werden durften (Apg 15,13–21).

Vers 1

Obwohl Jakobus also der Leiter der Gemeinde in Jerusalem war, stellt er sich in diesem Brief doch nicht so vor. Er stellt sich als „Knecht Gottes“ vor. Das konnte im Grunde jeder Israelit sagen. Für Jakobus bedeutete das nicht eine beengende Unterwerfung unter Gott, sondern ein Vorrecht. Dann nennt er sich auch Knecht „des Herrn Jesus Christus“. Das konnte und wollte nicht jeder Israelit ihm nachsprechen. Doch Jakobus nennt sich so, und hier klingt durch, dass es für ihn eine Ehre war, Knecht des Herrn Jesus zu sein. Wenn man dann bedenkt, dass er natürlicherweise ein Bru-

der des Herrn Jesus war (Gal 1,19), ist es doch eindrucksvoll, dass er sich so nennt.

Man merkt bei ihm nichts von dem leutseligen Geist, der über „Jesus“ spricht, als wäre Er ein Freund von der Straße. Er nennt den Namen des Mannes, der von derselben Mutter geboren war wie er, mit Hochachtung. Diese Achtung hatte er nicht immer. Während des Lebens des Herrn Jesus glaubte Jakobus nicht an Ihn als den, der von Gott gesandt war (Joh 7,5). Das änderte sich, als ihm der Herr Jesus nach seiner Auferstehung erschien (1Kor 15,7). Es ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, dass diese Erscheinung der Anlass zu seiner Bekehrung war. Übrigens sieht man, dass Jakobus Gott und den Herrn Jesus auf die gleiche Stufe stellt: Er nennt sich sowohl Knecht Gottes als auch Knecht des Herrn Jesus. Er ehrt den Sohn, wie er den Vater ehrt (Joh 5,23).

Jakobus schreibt den „zwölf Stämmen, die in der Zerstreuung sind.“ Auch Petrus schreibt an die, die in der Zerstreuung sind (1Pet 1,1), allerdings nur an die gläubigen Juden, also die Juden, die von neuem geboren waren (1Pet 1,23). Jakobus schreibt an die Gesamtheit. Mit einem kurzen „Gruß“ drückt er seine Verbundenheit mit ihnen aus. Jemand grüßen oder jemand Grüße bestellen ist ein Zeichen der Verbundenheit. Das Wort „Gruß“ drückt eigentlich den Wunsch aus, dass der andere sich freuen und froh sein möge (das Wort kommt noch vor in Apg 15,23; 23,26).

Lies noch einmal Jakobus 1,1. – Was macht diesen Brief im Vergleich mit den anderen Briefen des Neuen Testaments zu einem solch besonderen Brief?

2. Glaube in Versuchungen

Nimm dir Zeit und Ruhe für Jakobus 1,2-5.

Vers 2

Die Aufforderung von Jakobus, es für Freude zu halten, wenn man in mancherlei Prüfungen fällt, schließt sehr schön an den Wunsch im vorhergehenden Vers an. Nach dem allgemeinen Gruß in Vers 1 nennt Jakobus seine Leser „meine Brüder“, und dadurch bringt er noch stärker zum Ausdruck, wie sehr er mit ihnen verbunden ist. Das zeigt außerdem, dass er nicht als Führer, sondern als Bruder zu ihnen spricht.

Ohne eine weitere Einleitung spricht Jakobus direkt über „mancherlei Prüfungen“. Er versetzt dich auf einmal in die Welt und zeigt, was du darin erleben kannst. In der Welt wird die Echtheit deines Bekenntnisses durch Prüfungen getestet. Für die Menschen, an die Jakobus schreibt, besteht die Prüfung vor allem in Armut. Vielleicht ist das auch bei dir so. Doch du kannst bei diesen Prüfungen auch an etwas anderes denken, zum Beispiel an Krankheit, eine Behinderung, Arbeitslosigkeit oder den Tod eines Geliebten. Das alles sind Prüfungen, die der Herr auf den Weg der Gläubigen bringt, um zu sehen, wem sie vertrauen. Jakobus spricht also zu Anfang über die Prüfung, ob der Glaube echt ist. Wie schon in der Einleitung gesagt, geht es ihm um die Praxis des Glaubenslebens. Man könnte sagen, dass die Welt mit ihren Versuchungen (im Griechischen dasselbe Wort wie für „Prüfung“) der Bereich ist, wo der Glaube geprüft wird.

Jakobus fordert seine Brüder auf, die Prüfungen, denen sie ausgesetzt sind, mit Freude anzunehmen. Ist das nicht ein bisschen viel verlangt? Es sieht auch noch so aus, als stünde das im Gegensatz zu dem, was Petrus sagt. Petrus sagt ja, dass Versuchungen Betrübnis bewirken (1Pet 1,6), und das kann man viel leichter verstehen. Doch es geht nur um einen scheinbaren und keinen wirklichen Widerspruch. Jakobus und Petrus gehen Versuchungen oder Prüfungen von zwei unterschiedlichen Gesichtspunkten aus an. Wenn du eine Prüfung erlebst, macht dich das traurig. Eine Prü-

fung erleidest du nicht stoisch, sie lässt dich nicht unberührt (Heb 12,11). Doch du darfst auch daran denken, dass Gott jede Prüfung in deinem Leben geplant hat. Gott beschäftigt sich mit dir. Bei Jakobus geht es um die Tatsache der Prüfung, und dabei weist er darauf hin, dass Prüfungen für jeden wieder anders sind. Deshalb spricht er über „mancherlei“ Prüfungen. Die Prüfung, die du erlebst, soll dich zu Gott hintreiben. Wenn das geschieht, ist das ein Ergebnis, das dich erfreut und vor allem Gott Freude macht. Auf diese Weise kannst du etwas von der Erfahrung nachempfinden, die Paulus machte, und die er so ausdrückt: „Als Traurige, aber allezeit uns freuend“ (2Kor 6,10).

Vers 3

Jakobus gibt auch den Grund an, warum seine Leser es für Freude halten sollen, wenn sie in Prüfungen fallen. Zugleich kann er ihnen sagen, dass sie ja das Ziel der Prüfungen kennen. Sie wissen ja, dass diese Prüfungen, durch die ihr Glaube geprüft wird, ihren Glauben stärken und auch zum Ausharren ermutigen sollen. Gott will uns mit den Prüfungen, in die wir fallen, lehren auszuhalten. Ausharren ist der Beweis echten Glaubens. Nun könntest du sagen: „Hängt die Errettung denn doch von eigener Anstrengung ab?“ Nein, so ist das nicht. Die Errettung ist im Werk Christi verankert. Wenn wir jedoch sagen, dass wir errettet sind, wird das bewiesen, wenn wir im Glauben ausharren, auch wenn schwerste Prüfungen kommen.

Das Schwierigste an Prüfungen ist ihre Dauer. Manchmal kann man in einer plötzlichen Prüfung standhaft bleiben und weiter auf Gott vertrauen. Aber wehe, wenn die Prüfung länger andauert. Dann geht es gerade darum, Gott weiter zu vertrauen, dass Ihm die Sache nicht aus der Hand läuft. Dann ist es wichtig, den Glauben festzuhalten, dass Er nicht über Vermögen versucht (1Kor 10,13). Wenn eine Prüfung so lange dauert, dass du denkst: „Wann hört sie denn endlich auf?“, ist das eine Prüfung, die zum Ziel hat, dass das Ausharren ein vollkommenes Werk hat. Im Leben eines Christen ist Ausharren ein sehr wichtiges Kennzeichen. Wenn Paulus die Zeichen eines Apostels aufzählt, nennt er an erster Stelle „Ausharren“ (2Kor 12,12). Sowohl bei Jakobus als auch bei Paulus bedeutet das Wort Ausharren: Leid mit Ausharren (oder Geduld) ertragen. Genauso wie Jakobus zeigt auch Paulus die segensreichen Folgen des Ausharens in Prüfungen (Röm 5,3-5).

Ein Beispiel für jemanden, bei dem das Ausharren kein vollkommenes Werk hatte, ist König Saul. Er konnte nicht auf Samuel warten und opferte vor der Zeit. Das kostete ihn das Königtum (1Sam 13,8–14). Aber auch David versagte in seinem Ausharren. Saul stellte ihm beständig nach. Dass die Prüfung so lange dauerte, wurde für David in einem bestimmten Augenblick zu viel, und er dachte bei sich: „Nun werde ich eines Tages durch die Hand Sauls umkommen“ (1Sam 27,1). Als einzigen Ausweg sah er die Möglichkeit, bei den Philistern Zuflucht zu suchen. Das verschaffte ihm die ersehnte Ruhe, denn Saul suchte ihn nicht länger; aber er verlor die Gemeinschaft mit Gott. Sein Ausharren hatte kein vollkommenes Werk, denn statt von Gott die Weisheit zu erbitten, was er tun sollte, überlegte er sich selbst, wie er da herauskommen konnte. Im Gegensatz zu Saul kommt David später auf den Weg mit Gott zurück; er hat bis zum Ende ausgeharrt.

Vers 4

Das Ausharren hält so lange an, bis du dich in einem bestimmten Fall vollständig dem Willen Gottes unterworfen hast. Ein vollkommenes Werk besteht nämlich darin, dass du dich ganz und gar dem Willen Gottes unterwirfst und dass sein Wille der deine wird. Das ist ein Prozess, und der dauert das ganze Leben lang an. Bei dem Herrn Jesus gab es keinen Eigenwillen, dennoch wurde Er in allem versucht wie wir, ausgenommen die Sünde (Heb 4,15). Die Versuchung bewirkte bei Ihm, dass Er vollendet oder vollkommen gemacht wurde (Heb 5,7–10). Wenn dieses Werk in dir abgeschlossen ist und du dich vollständig dem Willen Gottes unterworfen hast, so dass sein Wille das Einzige ist, wonach du verlangst, dann bist du vollendet und vollkommen und hast an nichts Mangel. Das bedeutet nicht, dass du dann den ganzen Willen Gottes kennst und nichts weiter über den Willen Gottes zu lernen hättest. Vers 5 beweist das Gegenteil. Es geht darum, dass du im Willen Gottes für dein Leben und deine Umstände ruhig bist. Du vertraust Ihm, dass Er das Beste mit dir vorhat. Wenn du Ihm so hingegeben bist, kann Er dir seinen Willen bekannt machen. Er kann dann zu dir sprechen und dich auch gebrauchen.

Die Vollkommenheit, über die Jakobus hier spricht, hat nichts mit Sündlosigkeit zu tun. Auch wenn du Gott hingegeben lebst, kann es geschehen, dass du – wie gut deine Absichten auch sind – doch sündigst. Ein Beispiel dafür sieht man bei Petrus. Er wollte

wirklich voller Hingabe für den Herrn leben. Er sagte sogar, dass er sein Leben für den Herrn Jesus geben wollte. Aber der Herr musste ihm sagen, dass er Ihn dreimal verleugnen würde. Bei all seinen guten Absichten war Petrus blind für seine eigene Schwachheit. Und weil er eines Tages auch noch die Warnung des Herrn in den Wind schlug, sündigte er, indem er den Herrn verleugnete. Glücklicherweise kam er zur Reue und empfing Vergebung (Lk 22,33.34; 54–62). Das Versagen des Petrus bestand darin, dass er in seinem Glauben nicht ausharrte, als er versucht wurde; ihm fehlte die Weisheit, sich richtig zu entscheiden und das rechte Bekenntnis abzulegen.

Vers 5

Um vor solchen Erfahrungen bewahrt zu bleiben, ist Weisheit nötig. Weisheit bedeutet, die Kenntnis anzuwenden, die man in den Umständen hat, in denen der Glaube auf die Probe gestellt wird. Weil der Glaube immer wieder auf die Probe gestellt wird, brauchst du ständig diese Weisheit. Du wirst sicher einen Mangel an Weisheit empfinden, wenn du dich mit dem Leben der dich umgebenden Welt beschäftigst. Mir geht es jedenfalls so.

Um weitergehen zu können, um ausharren zu können, ist es wichtig, die Absichten Gottes zu kennen. Das bedeutet, dass du zu Ihm ins Heiligtum gehen musst. Im Heiligtum siehst du, welchen Weg Gott mit dir gehen will. Du siehst auch, dass sein Ziel letzten Endes Segen ist. Was für ein gewaltiges Wort spricht Jakobus hier aus! Es ist eigentlich eine wunderbare Einladung. Jakobus lädt dich ein, Gott um Weisheit zu bitten. Er beschreibt, wie Gott auf diese Bitte antwortet. Gott beantwortet deine Bitte willig und großzügig, ohne dir einen Vorwurf zu machen. Wenn du Hilfe bei einem Menschen suchst, kann es sein, dass du einen Vorwurf bekommst. Man findet dich einfach unverschämt, oder man fühlt sich ausgenutzt oder sagt, du müsstest eben sehen, wie du zurechtkommst, weil man dir ohnehin nicht helfen kann. So etwas tut Gott nicht. Wenn du Ihn bittest, wirst du Ihn als einen gebenden Gott kennenlernen. Er ist kein Fordernder, zu dem man als Bittsteller kommen muss, um Ihn zu erweichen. Nein, Er ist ein Gott, der gern sieht, wenn du kommst, der dir gern zuhört und dich gern erhört.

Lies noch einmal Jakobus 1,2–5. Bitte Gott um Weisheit im Blick auf die Versuchungen, mit denen du zu tun hast.

3. Nicht zweifeln, sondern ertragen

Nimm dir Zeit und Ruhe für Jakobus 1,6–12

Vers 6

Im vorigen Abschnitt hast du gesehen, dass Gott gern sieht, wenn du kommst. Aber damit ist doch eine Bedingung verbunden, nämlich dass du im Glauben kommst (vgl. Heb 11,6) und ohne dass du im Herzen an seiner Güte zweifelst. Wenn du Gott um Weisheit bittest und zugleich an seiner Güte zweifelst, dir Weisheit zu geben, gleichst du einer Meereswoge. In solch einem Fall wendest du dich an Gott und bittest Ihn um Weisheit, während du im Herzen auf der Suche nach anderen Möglichkeiten bist, wo du Weisheit bekommst, um aus der Prüfung herauszukommen. Du öffnest dich für Gott, aber zugleich hörst du auf die Meinungen von Menschen, oder du blickst auf die Umstände und machst deine Entscheidungen davon abhängig. Für Gott ist dann kein Raum, um dir etwas klarzumachen. Das Ergebnis einer solchen Haltung ist, dass du hin- und hergetrieben wirst wie eine Meereswelle, die auf und nieder wogt. Zweifel gleichen dem offenen Meer, wobei die Wellen ein Spielball des Windes sind. So ist ein Mensch, der zweifelt, ein Spielball der Meinungen anderer, denen er sich öffnet.

Vers 7

Einander um Rat zu fragen, ist nicht verkehrt, aber dieser Rat darf nicht die erste und wichtigste Stelle einnehmen. Wenn der Rat anderer für dich so viel bedeutet, dass dein Vertrauen auf Gott nicht mehr bestimmend ist, bekommst du nichts von Ihm. Andere um Rat zu fragen oder auf den guten Rat anderer zu hören, muss das Vertrauen auf Gott gerade vergrößern. Gott möchte, dass du Ihm bedingungslos vertraust.

Vers 8

Ein Mensch, der das nicht tut, ist doppelherzig, denn das ist die Bedeutung des Wortes „wankelmütig“. Dass solch ein Mensch wankel-

mütig ist, wird auch an seinen Wegen deutlich. Er ist darin unberechenbar, man sollte ihm nicht folgen. Man denkt gerade, dass er auf dem guten Weg ist, aber kurze Zeit später geht er in eine ganz andere Richtung. Man kann sich nicht auf ihn verlassen. Er hat einen Zickzackkurs. Ihm fehlt in seinem Glaubensleben jede Beständigkeit.

Vers 9

Nachdem Jakobus ganz allgemein über das Ausharren in Prüfungen gesprochen hat, wendet er diese Punkte auf den „niedrigen Bruder“ an. Man kann das an dem Wörtchen „aber“ erkennen. Jakobus zeigt dadurch einen Gegensatz zum Vorhergehenden auf und vor allem zu dem Zweifelnden. Der niedrige oder gesellschaftlich arme Bruder steht in der Gefahr, an der Liebe Gottes zu ihm zu zweifeln. Als Israelit ist er mit dem Gedanken aufgewachsen, Reichtum sei der Beweis für den Segen Gottes und Armut der Beweis, dass Gottes Segen wegen Untreue zurückgehalten wird. Aber, sagt Jakobus, so ist das nicht mehr. Armut an sich ist kein Beweis für Untreue und Gottes Missfallen daran. Armut ist eine Prüfung, die man mit Freude ertragen kann, weil man sie als Glaubensprüfung ansehen kann.

Jakobus fügt eine besondere Ermutigung hinzu. Er sagt dem gesellschaftlich Armen, dass er sich wegen seiner Beziehung zu Christus seines geistlichen Reichtums und seiner Hoheit rühmen darf. Der Arme kann sich über seine Hoheit freuen, weil Christus sich nicht schämt, ihn „Bruder“ zu nennen (Heb 2,11). Dieser Titel wird in der Welt verkannt und für nichts geachtet. Der Arme weiß jedoch, dass die Herrlichkeit dieser Welt vergeht wie des Grases Blume, und er freut sich zugleich darüber, dass er zu denen gehört, die der Herr der Herrlichkeit als die Seinen anerkennt.

Vers 10

Jakobus hat auch ein Wort an die Reichen der Gesellschaft. Der Reiche, der sich seines Reichtums rühmt, sollte sich klarmachen, dass er mit all seinem Reichtum niedrig und arm ist. Jakobus ruft den Reichen dazu auf, sich seiner Niedrigkeit zu rühmen, das heißt, sich dessen zu rühmen, was er innerlich vor Gott ist. In sich ist der Reiche ein Sünder, der vor Gott nicht bestehen kann. Außerdem wäre es gut, wenn er sich bewusst würde, dass sein ganzer Reichtum verwelken wird.

Vers 11

Das trifft nicht nur auf den Reichtum des Reichen zu, sondern auch auf den Reichen selbst. Gras ist ein Bild für den Wohlstand des Menschen, doch dazu gehört untrennbar, dass dieser Wohlstand schnell vergeht. Die Blume verleiht dem Gras Farbe und Pracht, aber auch die Farbe und die Pracht der Blume vergehen schnell.

Eine Illustration dazu findet man in der Begebenheit, die der Herr Jesus über den armen Lazarus und den reichen Mann berichtet (Lk 16,19–25). Lazarus war wirklich arm. Der Reiche kümmerte sich nicht um ihn. Lazarus bedeutet „Gott ist Hilfe“, und Gott hatte Lazarus in Umstände gebracht, wo die Bedeutung seines Namens sichtbar werden konnte. Lazarus hatte nichts und niemand zu Hilfe als Gott. Der reiche Mann lebte nur für sich und hatte kein Bedürfnis nach der Hilfe Gottes. Auf der anderen Seite des Todes sind die Rollen jedoch vertauscht. Dort ist der Reiche ein armer Mann geworden und der arme Lazarus ein reicher.

Der Wert des Reichtums oder eher die Bedeutungslosigkeit des Reichtums wird deutlich, wenn die Hitze der Sonne als ein Bild von Prüfungen in das Leben kommt. Wenn Krankheit oder Tod ihren Einzug halten, zeigt sich, dass Gesundheit und Leben nicht käuflich zu erwerben sind, selbst wenn jemand alles Geld der Welt besäße. Man kann die Sonne mit ihrer Hitze auch als ein Bild des Herrn Jesus sehen. Der Herr Jesus wird als die Sonne der Gerechtigkeit vorgestellt (Mal 3,20). Wenn Er kommt, um die Erde zu richten, wird Er alles, was hoch und erhaben ist, erniedrigen (Jes 2,10–12). Was der Mensch hochschätzt und was bei ihm in Ansehen steht, wird Er zunichtemachen. Alles, worauf das menschliche Herz vertrauen kann und wodurch der Mensch meint, Gott nicht nötig zu haben, wird verschwinden, wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht. Im Licht der Sonne, das alles offenbart, wird sich zeigen, welchen Wert alles hatte.

Vers 12

Mit einem „Glückselig“ für den Mann, „der die Prüfung erduldet“, schließt Jakobus seine einleitenden Bemerkungen über die Prüfung des Glaubens ab. Der Mann, der die Prüfung bestanden hat, bekommt neben dieser Anerkennung auch eine Belohnung. Das Wort für „Krone“ ist hier *stefanos*. Es gibt auch ein anderes Wort für Krone, das Wort *diadem*. Das *diadem* ist das Symbol königlicher

oder kaiserlicher Würde. Dieses Wort wird in der Offenbarung öfter gebraucht. Hier ist es *stefanos*, das ist eine Ehrenkrone, die einen Sieger auszeichnet. Diese Krone ist nicht aus Gold, sondern aus Lorbeerblättern. Der materielle Wert der Krone ist daher auch gleich Null. Der symbolische Wert ist jedoch erheblich, und zwar wegen der Ehre, die damit verbunden ist. Diese Krone bekommt jemand als Zeichen der Wertschätzung dafür, dass er eine besondere Leistung erbracht hat. Solch eine Krone konnte man sich bei den Olympischen Spielen verdienen. Mit der Aussicht auf diese Krone war ein Teilnehmer bereit, große Mühen auf sich zu nehmen und auf vieles zu verzichten. Die *stefanos* ist ein enormer Anreiz, den Wettlauf zu laufen.

In dieser Bedeutung teilt der Herr Jesus am Tag der Belohnung die Krone des Lebens aus (auch in Off 2,10 genannt), ebenso auch andere Kronen, die man sich verdienen kann (beispielsweise „die Krone der Gerechtigkeit“, 2Tim 4,8, und „die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“, 1Pet 5,4). Alle, die durch Prüfungen gegangen sind und gezeigt haben, dass sie nicht für das Leben auf der Erde da sind, sondern für das wahre Leben, die sogar bereit waren, ihre Treue mit dem Leben zu bezahlen, denen gibt Gott diese Krone als besondere Ehrenerweisung. Wenn der Herr Jesus mit den Seinen wiederkommt, wird das „Leben“ sie kennzeichnen. Das bedeutet, dass an ihnen das besondere Kennzeichen des Herrn Jesus als das Leben gesehen werden wird, denn Er ist „das Leben“ (Joh 11,25; 14,6). Sie werden das Leben als ein Ehrenzeichen tragen. Das Leben, das sie geführt haben, und dessen ausgezeichnete Eigenschaft in den schwierigsten Umständen bewiesen wurde, wird dann aus der Hand des Herrn Jesus, für jeden sichtbar, empfangen werden. So wird Er in seinen Heiligen verherrlicht und in allen denen, die geglaubt haben, bewundert werden (2Thes 1,10).

Lies noch einmal Jakobus 1,6–12. – Wie kannst du die Krone des Lebens empfangen?

4. Teilhaber der neuen Schöpfung

Nimm dir Zeit und Ruhe für Jakobus 1,13–18.

Vers 13

Die Versuchungen oder Prüfungen, über die Jakobus in Vers 13 spricht, sind von ganz anderer Art als die, über die er bis jetzt gesprochen hat. Bisher ging es um Prüfungen, die von außen an dich herangetragen werden. Es sind die Umstände, in denen du dich befindest und die dich herausfordern, deinen Glauben zu beweisen. Bei den Versuchungen, die Jakobus in den Versen 13 und 14 anspricht, geht es um Versuchungen, die ihren Ursprung in dir selbst haben. Es sind Versuchungen, die mit deinem Fleisch, das heißt mit deiner sündigen Natur in Verbindung stehen. Du siehst also, dass Jakobus mit Versuchungen zweierlei meint: Versuchungen, die von außen auf dich zukommen, und Versuchungen, die von innen, aus dir selbst, hervorkommen.

Gott kann dich durch äußere Umstände prüfen. Er verfolgt damit das Ziel, dich zu segnen. Das sieht man bei Abraham. Um Abraham zu versuchen, um seinen Glauben auf die Probe zu stellen und für alle sichtbar zu machen, forderte Gott von ihm, seinen Sohn zu opfern (1Mo 22,1). An dem Weg, den Abraham dann im Glaubensgehorsam geht, siehst du, dass sein Glaube an Gott sich als Glaube an den Gott der Auferstehung offenbart. Gott wusste, dass er diesen Glauben besaß, aber nun wissen wir es auch. Abrahams Glaube ist sichtbar geworden. Diese Versuchung Abrahams kommt also nicht aus ihm selbst, sondern von Gott. Wenn es nicht um Sünde geht, sondern wenn der Glaube und das Ausharren erprobt werden, geht es um den Zustand der Seele. Sie soll unterwiesen, herangebildet und geformt werden.

Sobald es jedoch darum geht, dass die Begierde geweckt wird, kann unmöglich gesagt werden, dass Gott versucht. Die Versuchungen, die aus dir selbst kommen, kommen nicht von Gott. Du kannst niemals sagen, dass Gott versucht, dich zur Sünde zu verleiten. Eine Verführung zur Sünde entsteht, wenn du deine Begierde nicht unter Kontrolle hältst, sondern ihr nachgibst.

Gott kann nicht durch das Böse versucht werden, denn in Ihm ist nichts Böses. Darum kann das Böse oder die Sünde auch nicht aus Ihm hervorkommen, um dich dadurch auf die eine oder andere Weise zu versuchen. Das siehst du treffend beim Herrn Jesus, besonders in den Versuchungen, denen Er in der Wüste ausgesetzt war (Lk 4,1-13). Er war und ist ohne Sünde (Heb 4,15). Er konnte nicht durch etwas versucht werden, das aus Ihm selbst gekommen wäre, weil keine Sünde in Ihm ist (1Joh 3,5). Als der Herr auf der Erde war, fand der Fürst der Welt nichts in Ihm, gar keinen Anknüpfungspunkt (Joh 14,30). Der Herr befand sich in schwierigen Umständen. Sein Weg auf der Erde, den Er in Abhängigkeit von seinem Gott ging, brachte das mit sich. Er hat am Grab des Lazarus geweint; er hat auch über Jerusalem geweint (Joh 11,35; Lk 19,41). Seine Traurigkeit war echt, denn Er empfand vollkommen die Folgen der Sünde. Das Elend ließ Ihn nicht kalt. Trotz allen Kammers und aller Enttäuschung hat Er weiter auf Gott vertraut. Aber nie ist Er von Gott zum Sündigen versucht worden. Gott bringt auch uns nicht dazu, zu sündigen. Er versucht nicht zur Sünde.

Vers 14

Wenn du der Versuchung nachgibst, geschieht das, weil du von deiner eigenen Begierde gezogen und gelockt wirst. Du hast dir im Internet etwas Schlechtes angeschaut und denkst darüber nach. Du hast das also nicht radikal verurteilt, sondern du hast dich durch das, was du gesehen hast, locken lassen. Das kann ein schönes Auto sein, es kann auch eine schöne Frau oder ein schöner Mann sein. Du hast deiner Phantasie freien Lauf gelassen und hast dich von deiner Begierde ins Schlepptau nehmen lassen.

Vers 15

Wenn dieser Prozess einmal in Gang gesetzt ist, wird die Begierde nicht nur ein inneres Verlangen bleiben, sondern wird es zur Tat kommen. Du bist in deinem Denken an das begehrte Objekt so weit gekommen, dass du es auch besitzen willst. Die Begierde gebietet die Sünde. Du beschaffst dir das Begehrte, sei es in Wirklichkeit – du kaufst dir beispielsweise das Auto –, sei es in deinen Gefühlen – innerlich nimmst du dir diese Frau oder diesen Mann zu eigen und hast in deinen Gefühlen Umgang mit ihr oder ihm. Wenn du in dieser Situation weiterlebst, wird die Sünde derart Macht über

dich bekommen, dass sie dir über den Kopf wächst. Sie reift heran und wird stark. Sie hat dich so im Griff, dass sie dich tötet.

Jakobus sagt diese Dinge, um dich zu warnen, damit du dich in den Versuchungen, die aus dir selbst kommen, nicht irreführen lässt. Diese Versuchungen kommen nicht von Gott, und du brauchst also gar nicht darauf einzugehen. Tust du das doch, bedeutet das das Ende deines Lebens als Christ. Das Ende des Weges eines Sünders ist der Tod (Jak 5,20). Man kann sagen, dass die Begierde die Großmutter des Todes ist: Die Begierde gebiert die Sünde, und die Sünde gebiert den Tod.

Wenn du dir ansiehst, wie Paulus darüber spricht, scheint das nicht im Einklang miteinander zu sein. Natürlich stimmt das überein. Du musst nur wissen, wie Paulus diese Dinge vorstellt und wie Jakobus das tut. Wenn Paulus sagt, dass die Begierde aus der Sünde hervorkommt, denkt er dabei an die innewohnende Sünde, die Macht der Sünde (Röm 6,12). Die innewohnende Sünde, die sündige Natur, ist die Quelle, aus der alle sündigen Taten hervorkommen. Durch die innewohnende Sünde wird die Begierde geweckt (Röm 7,8). Wenn Jakobus sagt, dass die Begierde die Sünde gebiert, sieht das zwar zunächst wie ein Widerspruch aus, es ist aber nur ein scheinbarer Widerspruch. Was er sagt, ist nicht im Gegensatz zu dem, was Paulus sagt, sondern schließt daran an. Jakobus spricht über die Begierde als eine sündige *Tat*, und daraus kann nur eine weitere sündige *Tat* hervorkommen. Jakobus beschäftigt sich also mit der Wirkung, während Paulus sich mit der Quelle beschäftigt.

Vers 16

Nun ermahnt Jakobus, sich nicht zu irren: Was aus dir selbst hervorkommt, kommt nicht aus Gott. Er betont dabei besonders den Wert, den seine Brüder für ihn haben. Man hört das heraus, wenn er sie als „meine geliebten Brüder“ anspricht. Wenn du deine Brüder und Schwestern als deine „geliebten Brüder und Schwestern“ siehst, wirst du nicht wollen, dass diese Beziehung durch irgendwas gestört wird.

Vers 17

Eine falsche Sicht auf Versuchungen stört diese Beziehung. Wenn du beispielsweise sagst, dass Gott es auf dich abgesehen habe,

wenn du versucht wirst, dann vermittelst du einen falschen Eindruck von Gott. Jakobus hat das angeprangert. Aber nun sagt er, dass du, obwohl du mitten in Versuchungen steckst und obwohl es Versuchungen geben kann, die aus dir selbst kommen, du doch zu einer völlig neuen Welt gehörst. Er spricht darüber, dass du „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“ bist. Das heißt, dass du durch den Glauben an den Herrn Jesus schon zu dieser neuen Schöpfung gehörst, die offenbar werden wird, wenn der Herr Jesus einmal in Majestät und Herrlichkeit regiert.

Dieses herrliche Neue – und alles, was damit verbunden ist – hat seinen Ursprung im Himmel, von wo es als eine gute Gabe und ein vollkommenes Geschenk herabkommt. Der Ausdruck „jede gute Gabe“ bezieht sich darauf, *dass* Gott gibt, und dabei hat Gott niemals einen falschen Beweggrund. Der Ausdruck „jedes vollkommene Geschenk“ bezieht sich auf das, *was* Gott gibt. Die gute Gabe und das vollkommene Geschenk Gottes ist der Herr Jesus (Joh 4,10). Man kann dabei auch noch an seinen Geist und sein Wort denken. So ist es mit allem, was von Gott kommt. Von Gott kommen nur gute und vollkommene Dinge herab. Du siehst hier, dass Gott ein Geber ist, während Er im Alten Testament ein Fordernder war.

Er gibt als der Vater der Lichte, das heißt als der Ursprung eines mehrfachen Lichtes. Jede Gabe und jedes Geschenk kommt aus dem Licht, aber bleibt immer in Verbindung mit dem Licht. Ein Geschenk Gottes kann daher auch niemals mit Finsternis und Sünde in Verbindung gebracht werden.

Vers 18

Wenn es für Gott möglich sein sollte, dir das, was Er im Herzen hatte, zu geben, dann musste Er zuvor selbst in dir wirken. Weil Gott sich nicht ändern kann, musst du dich ändern. Das hat Er bewirkt. Er hat das neue Leben in dich eingepflanzt. Das hat Er „nach seinem eigenen Willen“ getan, und das bedeutet, dass Er es sich nicht anders überlegt. Er hat das „durch das Wort der Wahrheit“ getan, denn durch dieses Wort lernst du Gott und auch dich selbst kennen. Dieses Wort ist durch den Heiligen Geist auf dich angewandt worden. Dadurch bist du ein neues Geschöpf geworden, zwar erst noch eine „gewisse“ Erstlingsfrucht, weil das noch nicht deinen Leib betrifft. Aber innerlich hast du schon Teil an dem, was bald im Friedensreich in der Schöpfung allgemein so sein wird. Gott

sieht in der alten Schöpfung jetzt schon Menschen, die zu dieser neuen Schöpfung gehören. Dazu darfst du gehören. Ist das nicht ein Grund, Gott zu preisen?

Lies noch einmal Jakobus 1,13–18. – Was sind die Gegensätze zwischen dem Abschnitt V. 13–15 und dem Abschnitt V. 16–18?